

# Spangenberg-Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mt., durch den Briefträger gebracht 1 Mt.,  
monatlich 35 Pf.

Allgemeiner Anzeiger  
fünf Gratis-

„Alldeutschland“,  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“,  
„Spiel u. Sport“,  
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt

für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die agehaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.,  
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.,  
bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 29.

Sonntag, den 10. April 1910.

3. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

### Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen).

Spangenberg, 9. April 1910.

Eine Londoner Firma Ebdendale & Co. sieht durch die Presse Propaganda für die Auswanderung nach der Deltakolonie in Argentinien zum Zwecke der Besiedelung des Parana-Deltas zu machen. Da es sich sicheren Vernehmen nach hierbei um ein zuverlässiges Unternehmen nach handelt, kann vor einer Auswanderung nach der in Aussicht genommenen Ansiedlung nur dringend gemahnt werden.

**Altmarshen.** Am letzten Mittwoch feierten Herr Lehrer Gerhold und Frau in Kreise ihrer Angehörigen, Verwandten und Bekannten die Silberhochzeit. Der Tag gestaltete sich zu einem Ehrentag für das Jubelpaar und zeigte so recht, welche hohe Verehrung Herr Gerhold, der schon seit über 17 Jahren sein Lehramt hier ausübt, in unserer Gemeinde genießt. Abends brachte der hiesige Kriegerverein dem Jubelpaar mit voranschreitender Musikkapelle einen Fackelzug. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Schröder, widmete herzliche Worte der Beglückwünschung an das Jubelpaar. Tiefbewegt dankte Herr Gerhold für die ihm erwiesene Ehrung. Sein Dank schloß mit einem „Hoch“ auf den obersten Kriegsherrn, den Kaiser. Gleich darauf erschien der Männergesangsverein und brachte ein Ständchen. Herr Frankfurt sprach in einer schönen Rede die Glückwünsche des Vereins aus. Auch die Schulkinder sangen ihrem lieben Lehrer einige dreistimmige Lieder zu Ehren des Tages.

§ - In der hiesigen sogenannten Klosterkirche findet morgen ein Kirchenkonzert statt. Es wirken in demselben mit Herr Lehrer Möller aus Grebenstein, der als Organist einen ausgezeichneten Ruf bis weit über die Grenzen unseres Hessenlandes genießt, Herr Rechtsanwalt Spohr aus Melsungen, Frau Lehrer Schröder aus Altmarshen und Fräulein Bohnert von hier. Der Reinertrag ist zu einer Heizungsanlage, die unserer Kirche noch fehlt, bestimmt. Es steht zu hoffen, daß das Konzert gut besucht wird.

Die Geschichte unserer Kirche ist eng mit der Geschichte der Staatsdomäne Heydau verknüpft. Da wo jetzt diese liegt, stand ehemals eine Kapelle, welche zur Pfarrkirche von Morchen gehörte. Diese Kapelle mit den dazu gehörenden Ländereien übergab 1235 Hermann von Treffurt einer Vereinigung von Nonnen vom Cisterzienser Orden, die sich unter Gertrude von Leimbach zusammen gefunden hatten, und legte dadurch den Grund zu dem Kloster Saide. Die Söhne Hermanns übergaben dem Kloster ansehnliche Besitzungen, ebenso ging die Pfarrkirche in Altmarshen nicht einem in der Nähe liegenden Weinberg in den Besitz des Klosters über. Im Jahre 1319 wurde das Kloster von feindlichen Scharen überfallen und nachdem es geplündert worden war, in Brand gesteckt. 1493 wurde es vom Landgrafen Wilhelm II. durch neue Nonnen, die er aus der Grafschaft Mark kommen ließ, reformiert und zum größten Teil neu erbaut. Aber der Bau ging nur langsam vor sich, weil die Kosten lediglich aus den Opfern und Almosen bestritten werden mußten. Um nun die Zuwendungen in reicheren Fluß zu bringen, verknüpfte die vorletzte Abtissin des Klosters gerade in demselben Jahre, 1517, als Luther seinen Kampf gegen den Ablasshandel begann, einen großen Sündenablaß, worin sie allen, die dem Kloster Gekerkte reichen würden, die Vergebung von 7000 Tagen Ablass und 660 Tagen täglicher Sünden ver sprach. 1527 wurde das Kloster aufgehoben. Eine Zeitlang kam es durch die Gemahlin des Landgrafen Moritz in Besitz der Landgrafen von Hessen-Rotenburg und von diesen, 1679, an die Landgrafen von Hessen-Philippsthal. Schon nach 6 Jahren überließen es letztere dem Landgrafen Carl von Hessen. Die vormalige Kloster- und nachherige Schloßkirche wurde 1817, als die sehr baufällige Kirche in Altmarshen abgebrochen werden mußte, der Gemeinde unter der Leitung der Unterhaltung auf ihre Kosten zum beständigen Gebrauch überlassen, nachdem sie von ihr schon seit 1569 geteilt, namentlich an Festtagen zum Gottes-

dienst benutzt worden war. — Unser Ort ist uralt, seine Gründung geschah wahrscheinlich kurz nach Einführung des Christentums und zwar vom Stift Fulda aus. Sein Name tritt nach seiner Entstehung in verschiedenen Schreibweisen auf: Mursin, Mursna, Mursinaha, Mursina und nach der Gründung Neumorschens (Anfang des 13. Jahrhunderts) wird er, 1235, Altmarshen genannt.

**Schwaga.** Eine aufregende Szene spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Ein Einwohner aus Reichenbach hatte sich wegen Beleidigung des Herrn Pfarrers Eisenberg zu verantworten. Da sich der Angeklagte vor Gericht höchst ungebührlich benahm, wurde er von dem Gerichtsvorsitzenden in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von drei Tagen genommen. Als die Verhandlung beendet und das Urteil gesprochen war, geriet der Angeklagte derart in Wut, daß er veruchte, sich den Hals zu durchschneiden. Nur mit Mühe wurde er von dem Gerichtsdienner, dem Protokollführer und einem als Zeuge vor Gericht anwesenden Herrn überwältigt und ihm das Messer abgenommen, worauf er in die Haftzelle gesteckt wurde. Hier brach er die Fenstervergitterung durch und entwich aus der Zelle. Er wurde jedoch bald darauf wieder festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

— In den Neubau des Landkrankenhauses ist mit dem Anfang dieser Woche bereits ein Teil der Kranken übergesiedelt. Das alte Gebäude soll in Zukunft im allgemeinen nicht mehr der Aufnahme von Kranken dienen; u. a. soll dort eine Isolierstation eingerichtet werden.

**Zimmersode.** Einen gemeinen Vubenstreich spielte man dem Mühlenbesitzer Weg in Bischhausen. Eine von demselben in der Bischhäuser Gemarkung vergangenen Herbst errichtete Strohdiele, die weit über 200 Zentner Stroh enthielt und nicht versichert war, wurde vor einigen Tagen von ruchloser Hand angezündet und brannte bis auf den Grund nieder.

**Rotenburg.** Daß Baupläne umsonst gegeben werden, dürfte nicht alltäglich sein. Die Stadt Rotenburg a. Fulda zeigt an, daß sie Baupläne in Größe von 1–25 Morgen zur Gründung industrieller Unternehmungen umsonst zu vergeben hat.

**Frißlar.** Noch auf der Brandstätte seines im Niederbrennen begriffenen Wohnhauses wurde der Dachdeckermeister Karl Erd hier selbst unter dem dringenden Verdacht der vorläufigen Brandstiftung verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis abgeführt. Man nimmt an, daß Erd aus Rache seiner Emission das Haus angesteckt hat.

**Oberkaufungen.** Im benachbarten Welsa wollte ein alter Mann zwei einem Wirte gehörige, an der Kette liegende Hunde streicheln, was ihm aber übel bekam. Einer der Köter biß ihn so kräftig in die Hand, daß eine schwere Wunde entstand, an der der Mann sehr lange zu leiden haben dürfte.

**Cassel.** Eine in der Oberstadt wohnende, oft an Krämpfen leidende Witwe hatte sich dieser Tage das Wadenasser in einer größeren Wadewanne zu recht gemacht. Ueber die Wanne gebeugt, um die Temperatur des Wassers zu prüfen, wurde sie plötzlich von ihrem Leiden befallen. Sie stürzte zusammen mit dem Kopf in das Wasser der Wanne. Da niemand gleich zur Stelle war, mußte die bedauernswerte Frau ertrinken. Erst später fand man sie in benutzlosem Zustande vor. Es wurde sofort ein Arzt gerufen, der Wiederbelebungsversuche anstellte.

— Sein 25 jähriges Dienstjubiläum feierte am Donnerstag der Postschaffner Herr Wilhelm Messing hier selbst.

— Wie der „Konfessionär“ in seiner letzten Nr. mitteilt, hat die Firma Bernhard Tieß Aktien-Gesellschaft vom alten Theatergebäude ein Grundstück für zwei Millionen erworben, um dort ein Warenhaus zu errichten. Mit dem Bau soll in aller Kürze begonnen werden.

— Gelegentlich eines Streites gab ein in der Altstadt wohnende Hanoverer-Geselle auf die eigene Mutter einen Schuß aus einem Revolver ab. Er ging jedoch so ungeschickt mit dem Schießeszen um, daß er sich selbst in die Hand schoß. Die Kugel mußte auf operationem Wege entfernt werden.

— Einen bekannnten Trick führte ein junger Mann in einem Geschäft in der Mittelstadt aus. Er gab bei einem ganz kleinen Einkauf ein großes Geldstück in Zahlung, das erst in der Nachbarschaft gewechselt werden mußte. In Abwesenheit der Ladeninhaberin bestahl er dann die Ladentasse, wobei er aber abgefaßt wurde.

**Fulda.** Verhaftet wurde ein hoffnungsvolles Bürschchen, das in den letzten Wochen regelmäßig für zwei hiesige Firmen die eingegangenen Postanweisungen durch kleine Jungen am Postschalter abholen ließ, die Anweisungen quittierte und die Beträge in Empfang nahm. Auf diese Weise soll der Bursche in den Besitz recht ansehnlicher Geldebeträge gelangt sein, man spricht von 700 Mark, die er auf die vernünftigste Art hier in Fulda und in der nächsten Großstadt anlegte. Am Mittwoch ermittelte ihn das Geschäft. Er wurde verhaftet, als er wieder von einem Jungen Anweisungen abholen ließ. Der Geheimschutzmänn mußte ihn aus dem Eingang zum Keller des Hintergebäudes hervorholen, wo er sich versteckt hatte. Er legte ein teilweise Geständnis ab.

**Göttingen.** Als am Donnerstag unsere Garnison von einer größeren Übung mit Musik in die Stadt einrückte, scheuten in der Wendestraße die Pferde eines Wagens vor dem Lärm der Musik. Sie sprangen zur Seite und brachten dadurch den Sohn des Schneidemeisters Becker zu Falle, dem von einem der wildgewordenen Pferde ein Bein abgeschlagen wurde. Der Junge geriet unter das Fuhrwerk und nur der Geistesgegenwart des Eisenbahnbeamten Heinisch, der ihn sofort hervorholte, ist es zu danken, daß er noch mit dem Leben davon gekommen ist.

**Warzenbach.** Donnerstag Nacht gegen 12 Uhr ertönte die Feuerglocke. In der Scheune des Landwirts Bette war ein Brand ausgebrochen, der rasch über das Gehöft des Landwirts Schlosser übergieng und auch dieses völlig in Asche legte. Eine Anzahl Schweine fand den Flammentod. Wie man hört, wird ein geisteskranker Mann seit dem Ausbruch des Brandes vermißt.

**Hünfeld.** Wie eine Erinnerung an Schilda tuttet ein Verfahren der hiesigen Kreisklasse an; an diese war von einem Steuerzahler zu viel eingezahlt worden und pflichtgemäß landte die Kasse das Zuviel durch Postanweisung zurück. Auf dem Abschnitt der Anweisung erwähnte sie aber, daß der Eingehende seine Sendung nicht bestellgeldfrei gemacht habe und ersuchte ihn, den Betrag von 5 Pfennigen alsbald einzusenden, und zwar am besten durch eine Postkarte mit Rückantwort. Daß diese 5 Pfennige einfacher und billiger durch entsprechende Kürzung der zurückgezahlten Summe zu erhalten waren, ist der Kasse anheimelnd nicht klar geworden.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 9. April.** Die Verhandlungen, die zwischen den Arbeitgebern und -nehmern des Baugewerbes stattfanden, sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber erklärten, durch die bereits gefaßten Beschlüsse festgelegt zu sein, sie seien daher nicht in der Lage, dem Vorschlag auf Einsetzung einer unparteiischen Kommission zuzustimmen.

**London, 9. April.** Durch Blasen eines Dampfessels geriet der auf der Höhe von Beachy Head auf der Fahrt nach Portland im Narmelkanal befindliche englische Passagierdampfer „Cairnrona“ in Brand. Es entstand eine furchtbare Panik. Die Passagiere wurden gerettet.



# Roosevelt und Deutschland.

Wie ein Monarch wird der ehemalige amerikanische Präsident Roosevelt in Rom geehrt. Und wer weiß, ob nicht Roosevelt, wenn Laits Präsidentschaft abgelassen ist, wieder seinen Sitz in „Weissen Haus“ zu Washington hält. Jedenfalls schwärmen republikanische und demokratische (also die gemäßigten) Organe der Ver. Staaten in gleicher Weise von ihrem „marinen“ Gesprächspartner, der, von der Abwesenheit in Inner-Afrika kommend, den Herrschern Europas seine Aufmerksamkeit und überal

## wie ein König

empfangen wird. Mit besonderer Freude gedenkt der ehemalige Präsident seines bevorstehenden Aufenthaltes in Deutschland. Das zeigt eine Unterredung, die er mit einem Korrespondenten des „V. L. A.“ hatte, und zwar gelegentlich eines Festabends, den der römische Bürgermeister Nathan zu Ehren Roosevelts veranstaltet hatte. Roosevelt lautete bei dieser Gelegenheit mit allen Diplomaten Höflichkeit aus und es wurde viel bemerkt, daß er sich lange Zeit mit dem japanischen Gesandten unterhielt, dem er u. a. sagte, eine wesentliche Aufgabe der japanischen wie der amerikanischen Diplomatie sei die

## Erhaltung des Friedens

im Stillen Ozean. Der Berichterstatter des „V. L. A.“ sagte dem Ex-Präsidenten bei der Vorstellung: „Ganz Berlin freut sich auf Theodor Roosevelts Ankomst!“ „Und ich freue mich außerordentlich auf Berlin!“ antwortete Roosevelt auf deutsch und lachte. „Dreißig Jahre habe ich nicht Deutsch gesprochen, aber wenn ich langsam spreche und mit jemand allein, so geht's. Meinen Sie nicht auch? In Inner-Afrika habe ich in ruhigen Stunden das Nibelungen-Lied gelesen, den ersten Teil des „Faust“ und die drei Teile Wallenstein-Trilogie. Ich kenne auch Deine und Klopstocks, aber die deutsche Prosa fällt mir schwer zu lesen. Auf Berlin freue ich mich, vor allem auf

## die deutschen Studenten.

Das waren schöne Zeiten in Dresden. Zweier Kameraden erinnere ich mich noch besonders gut, den einen nannten wir wegen seiner roten Haare den „roten Herzog“. Ein tapferer, braver Junge. Der andre hieß „Nashorn“, auf der Menzur war ihm die Nasenspitze abgehauen und wieder schief ausgelegt worden.“ ... Roosevelt lachte, daß es eine Freude war, reichte mir die Hand und ging weiter. — Jedem Wort, jeder kurzen Geste, mit der er das Gespräch begleitete, merkte man an, wie groß seine Freude ist, nach Deutschland zu kommen und vor allem zu den deutschen Studenten zu sprechen. Die haben es ihm angetan. — Theodor Roosevelt wird in Deutschland mit verschiedenen Diplomaten Unterredungen haben und in Berlin von

## Kaiser Wilhelm

in Audienz empfangen werden. In politischen Kreisen ist man überzeugt, Roosevelt mache seine Reise durch Europa in dem sichereren Empfinden, daß ihn die nächsten Präsidentenwahlen wieder zu dem höchsten Amt berufen, das die Ver. Staaten einem Mitbürger übertragen können. Man hat eben in Amerika vergessen, daß jene Amtszeit (im Innern) so unfruchtbar war, wie Clemenceaus Ministerpräsidentschaft in Frankreich. Aber wie dieser, ist auch Roosevelt der Mann der schönen Pose, die in die Welt wirkt. Und wie König Eduards Freundschaft Clemenceau mit einem gewissen Nimbus umgab, so hat der Amerikaner durch Roosevelts Empfang in Europa den Eindruck, daß der Ex-Präsident doch eigentlich ein bedeutender Mensch sei, der beste Bürger der Ver. Staaten. Westmann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird im Herbst einer Einladung des Kaisers Franz Joseph zur Jagd

## Eine titellose Geschichte.

Von Eugen Osborne.

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie mir die Summe vorschreiben?“ fragte der Graf.

„Ich behaupte“, sagte der Professor, „ich habe sie nicht küssig; dagegen würde es sich der Baron von Gunglow zur Ehre rechnen, dem Oheim, fast dem Pflegevater seiner Braut, aus einer Verlegenheit zu helfen.“ „Sie meinen!“ rief der Graf eifrig. „Sie meinen, daß der Baron mit zwanzigtausend Taler vorschreiben würde, um die Lebens-Vericherungs-Police einzulösen?“ „Ich stehe Ihnen dafür.“ „Und er würde die Zurückzahlung in Raten annehmen?“

„Bestimmt.“

„Auch in fünfprozentigen Obligationen der zweiten inneren Anleihe — zum nominal Wert?“

„Auch zum nominalen Wert?“ rief der Professor, etwas ironisch lächelnd.

„Selbstverständlich würde ihm hinreichende Sicherheit geben — auf meine Person.“

„Das ist selbstverständlich.“

„Und die Dautung über das Vermögen meiner Mänbel?“

„Ich verschaffe sie Ihnen.“

„Sie übernehmen es überhaupt, das Ganze zu arrangieren?“

„Ich übernehme es“, antwortete der Professor.

„Nun denn!“ rief der Graf, „so geschehe es, wie Sie wollen. Ich habe doch recht,“ sagte er hinzu, sich freudig die Hände reibend, „daß ich die Sentiments nicht leiden kann; man bringt mit ihnen allein

Folge leisten. Der Besuch ist für Anfang September geplant.

Das Prinzenpaar Titel Friedrich ist in Jerusalem eingetroffen und wie in der Ostentacht Jassa von der Bevölkerung lebhaft begrüßt worden. Auch die Prinzen Konrad und Arnulf von Bayern sind in Jerusalem eingetroffen.

Wie verlautet, ist der Rücktritt des preussischen Ministers des Innern v. Nolcke beschlossene Sache. Herr v. Nolcke hat bereits in der Nähe von Osnabrück ein Gut angekauft.

Am Reichstag wurde ein Antrag der Regierung eingebracht betreffs Errichtung einer elektrischen Kraftstation beim Poststad im Lulea. Es wird vorgeschlagen, hierfür 21,5 Mill. Kronen zu bewilligen, davon 4 915 000 Kronen in diesem Jahre; die elektrische Kraft soll zum Eisenbahnbetrieb verwendet werden.

Wie verlautet, wird die preussische Wahlrechtsvorlage bereits am 15. d. an das Herrenhaus gelangen. In eingeweihten Kreisen ist man der Meinung, daß an dem Entwurf in seiner jetzigen Gestalt im Herrenhause nichts mehr geändert werden wird.

Es darf als sicher angenommen werden, daß im nächsten Winter dem Reichstage eine Vorlage zur Regelung der Sonntagstruhe gehen wird. Es ist aber verfrüht, heute schon über Einzelheiten des Entwurfs zu berichten; denn es steht noch nicht einmal fest, ob die beiden verschiedenen Gebiete, auf denen eine Regelung der Sonntagstruhe in Aussicht genommen ist — in Kontoren und offenen Verkaufsstellen — eine gemeinsame gesetzliche Regelung finden werden. Beratungen zwischen der Reichsregierung und dem zuständigen preussischen Minister haben allerdings schon seit längerer Zeit stattgefunden, jedoch kann von einem endgültigen Entwurf noch keine Rede sein. Daß im allgemeinen eine Erweiterung der jetzt geltenden Bestimmungen über die Sonntagstruhe der Grundgedanke der kommenden Neuregelung sein wird, gilt als sicher. Aber daß alle auf diesem Gebiete bereits hervorgetretenen Anregungen eine Berücksichtigung finden werden, ist nicht anzunehmen. Auch dürfte den sehr verschiedenen Verhältnissen in großen und kleinen Städten Rechnung getragen werden.

Wie verlautet, schweben zwischen den Großstädten Westdeutschlands Verhandlungen zwecks Gründung eines Gastpflichtverbandes der Städte. Die gegenseitige Versicherung bezieht sich besonders auf alle Verpflichtungen, die den Städten erwachsen aus den gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben, ferner auf die Gastpflicht der Beamten. Auf je 50 000 Einwohner wird ein Mitglied der Städte gewählt werden. Zu diesem Akte der Selbsthilfe sind die Städte gekommen, weil die Versicherungsgesellschaften ihre Prämien erhöht haben und außerdem für viele Schäden eine Gastpflicht nicht eingehen wollen.

Im Landesaussschuß von Esch-Lothringen kam es bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfs über die Befähigung mehrerer Redner, der Statthalter über dem Plane einer Verfassung ablehnend gegenüber, erklärte der Staatssekretär Herr Jörn von Bulach, daß gerade jetzt die Frage der Verfassung Fortschritte mache. Der Reichstanzler werde sein Wort einlösen. Der Etat wurde darauf mit geringfügigen Änderungen angenommen.

## Österreich-Ungarn.

Aus Wien wird mitgeteilt, daß ein Besuch des Grafen Zepelin mit einem kleinen Luftschiffe bei Kaiser Franz Joseph in Wien bestimmt geplant ist. Ein fester Termin für diese Fahrt ist aber noch nicht in Aussicht genommen, in der Hauptsache deshalb nicht, weil man eine Wiederholung solcher Zufälligkeiten, wie es bei der Berliner Fahrt im vorigen Jahre geschah, vermeiden will. Bestimmt ist, daß die Fahrt

nie ein Geschäft zustande, wogegen es ein Vergnügen ist, es mit einem klugen Mann zu tun zu haben, der alles praktisch eingerichtet versteht.“

„Und in bester Laune hob er seinen Arm in den des Professors und kehrte mit ihm zu den übrigen zurück.“

Früh am nächsten Morgen fuhren drei Equipagen in scharfem Trabem einem kleinen Gehöf zu, das eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, in ziemlich vereinamter Gegend lag.

In der ersten Equipage saß Herr von Stein und ein Freund, in der zweiten der Baron von Gunglow mit dem Professor, in der dritten folgte ein Arzt.

„Nur noch ein kleines bißchen Glück sei mir hold, dann ist alles, alles gut!“ rief der Baron, der in anbetrach des Abenteuers, dem er entgegenfuhr, ziemlich munterer Laune war.

„Schließlich bist du doch derjenige, dem ich alles verdanke“, setzte er nach einer kleinen Pause hinzu. „Wir hatten alle den Kopf verloren, aus dir der Gedanke kam, den halben Schwitzpapa in spe an seiner schwachen Seite zu fassen.“

„Se. Erlaucht“, sagte der Professor lachend, „hätten dreißig Nächten für eine hinzugeben, um aus der Verlegenheit zu kommen. Ich bin aber ganz erschrocken über die Leichtigkeit, mit der mir das Ärgernis von den Lippen ging. Ich muß es wohl bei den stücklichen Vermögen geleert haben. Ich habe den Bankier Aufträge von ihm entgegengenommen, ich bin auch in diesem Jahre gar nicht in Berlin gewesen. Alles was ich durch Zufall mußte, war, — daß der Graf mit einem Bankier dieses Namens unangenehme Geldgeschäfte vor-

nicht am 18. August d., dem 80. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph, stattfinden wird.

## Frankreich.

Der Senat stimmte bei der Beratung des Gesetzes der Besteuerung ausländischer Mobilien während einer Reise in Frankreich zu, wurde die von der Kammer auf einen Monat festgesetzte Steuerfreie Frist im Interesse des Verkehrs auf Monate bemessen.

## Spanien.

Der spanische Ministerrat hat in dem Konflikt zwischen Peru und Ecuador, in dem König Alphonso Schlichter ist, an die Kabinette von Lima und Madrid eine Depesche gerichtet und sie darin zur Verschönlung ermahnt.

## Rußland.

Die Duma-Kommission für die Reichsverantwortung hat dem Gesetzentwurf über das mit 450 000 Mann festgestellte Rekrutenkontingent für 1910 angenommen.

## Balkanstaaten.

Der serbische Ministerpräsident Pašić erklärt, Serbien einen Hafen oberhalb Radujewag an der Donau, gegenüber Criva, anlegen werde. Radujewag wird die vielmehrstrittene Abzweigstelle nach Niß, dann durch das Tal der Topliga und nach Labal nach Pristina gehen und von da weiter, nach dem Bündnis der Türkei, zum Adriatischen Meer. Der Besuch König Peters in Konstantinopel hat gute Früchte gezeitigt, wenn er auch politisch nicht merkwürdig ist, als man erwartet hat. König Peter wird übrigens seine Reisen fortsetzen und zunächst für fünf Monate nach Montenegro beisehen.

Die Kämpfe gegen die Aufständischen in Albanien sind diesmal außergewöhnlich heftig. Die Aufständischen, die sich weigern, Steuern zu zahlen, leisten den Truppen nicht nur Widerstand, sondern haben in verschiedenen Gegenden sogar die Oberhand behalten. Infolgedessen wird von Konstantinopel eine umfangreiche Truppenmacht in das Aufstandsgebiet entsandt werden.

## Afrika.

Die Gefahr innerer Kämpfe in Abyssinien scheint abgemindert zu sein. Die Anhänger der Kaiserin Taitu, an der Spitze ihr Bruder Ras Wolie, sollen sich der Partei des Thronfolgers Sidj Jaessu unterworfen haben. Allerdings stellte er die Bedingung, daß ihm die Statthaltertschaft von Tigre verbleibe. Die Kaiserin ist sehr niedergeschlagen und meint unaufrichtig am Bett zu verbleiben. Sidj Jaessu hat eine Schwäche erhalten, um ihn vor Abenteuern zu schützen. — Es wird in weiten Kreisen merklich empfunden, daß die Gesandtschaftsberichte nach Europa überaus spärlich einlaufen und sich obendrein widersprechen.

## Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der deutsche Kriegerbund zahlte anläßlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. 44 650 M. Unterstützungen an Witwen verstorbenen Kameraden.

PR — Der neue Luftkreuzer der Siemens-Schuckert Werke, der nicht nur der größte deutsche Luftschiff, sondern der ganzen Welt ist, ist nunmehr in allen Teilen fertiggestellt und dürfte bei günstiger Witterung demnächst mit seinen Probeflügen beginnen. Die Verbessehung des Luftkreuzers hat seitens der ansehenden Militär-Luftschiffer kürzlich in Wiesdorf gefunden und eine große Verriedigung erzielt. Über die Bauart dieses größten deutschen Luftschiffen wird der „N.“ mitgeteilt: Der neue Luftkreuzer der Firma Siemens u. Schuckert befindet sich augenblicklich in der für ihn erbauten dreihöckerigen Luftschiffhalle in Wiesdorf. Er ist nach dem unstarren System gebaut und weist eine Länge von 120 Metern auf. Im Gegenatz zu den „Z.“-Schiffen trägt er drei Gondeln, von denen

habe. Da kam mir denn, als wir alle so vernarrt dastanden, der rettende Gedanke. Der Graf war nach dazu so freundlich, mich ohne sein Wissen in alle Details selbst einzubeziehen. — Nun wünschte ich, ich könnte noch ein Mittel finden, den Kugeln einen unglücklichen Weg über eure Köpfe hin anzudeuten. Es wäre doch schade, wenn dem armen Jungen ein Unglück zustößte, sollte, und nun gar dir.“

„Es wird auch mir keine Freude machen, dir ernstlich zu verletzen; soviel es an mir liegt, werde ich es zu verhindern suchen.“

„Er wird dich aber sicherlich nicht schonen.“

„Er hat auch keine Ursache dazu. Ah daß bin gerade jetzt auf der Höhe der Lebenskraft und Lebenslust, — die Zeit ist noch nicht gekommen, da alles so plötzlich abzuweichen. Wir sind zur Sache!“

„Aber Gegner haben sich auch bereit!“

Wirklich kamen alle drei Equipagen fast gleichzeitig an. Man wechselte höflich kalte Grüße, und die beiden Gegner überließen es den Sekundanten, die Vorkehrungen zu treffen. Diese machten den üblichen Versuch, eine Verbindung zu vermitteln, wurden aber von Herrn von Stein sehr kurz, von dem Baron am höflichsten Festigkeit abgewiesen. — Bald war alles bereit. — Die Bestimmungen lauteten: sehr schnelles Gehen, drei Kugeln, die Schiffe gleichzeitig. Der einzige, dem man einige Unruhe anmerken konnte, war des Barons Freund, der Professor. Die Gegner übertrafen sich gegenseitig an Schnelligkeit. Herr von Gunglow spielte ganz ruhig mit seiner Pistole, als ob sie ein Fächer, den er etwa auf einem Balle einer hübschen Frau gerahmt; Herr von Stein handhabte die seine mit einer Sicherheit, die zeigte, daß er keine Sache gewiß sei. — Vielleicht war keiner von den beiden jungen Leuten ganz frei von einem Schätten



die vorderste und hinterste die Motoren zu tragen hat. Für den Antrieb der Propeller sind in jeder Gondel zwei Daimlermotoren zu je 125 Pferdekraft montiert, sodass im ganzen 500 je 125 Pferdekraft zusammen kommen. Zwei Motoren in der Fährkugel von jeder der 24 Pferdekraft dienen dem Antrieb der Ballonventilatoren. Zur Füllung des Luftkreuzers sind 18 000 Kubikmeter Gas nötig. Die Montage des Luftkreuzers ist ein sehr feiner Handwerkskunst und mit jeder einer Maschine versehen worden, daß Montagefehler so gut wie ausgeschlossen sein dürften, insbesondere sind die aus-einandergehenden Aufprobieren unterzogen worden, die sehr beträchtlich haben. Der Luftkreuzer liegt jetzt bereits unter Gasfüllung, damit auch die Dichtigkeit geprüft werden kann.

**Bielefeld.** Unter Beteiligung vieler Tausender wurde am 8. d. der Balfort-Friedrich v. Nobelschwingel als Vertreter Kaiser Wilhelms war der frühere Kriegsminister, Kommandierender General des 7. Armeekorps u. a. m. erschienen, der im Auftrage des Kaisers einen prächtigen Kranz am Sarge niederlegte. Außerdem waren die Spitzen der Regierung und der höchsten Behörden, die gesamte Geistlichkeit der näheren und weiteren Umgegend und viele andre Persönlichkeiten anwesend.

**Hamburg.** Der Panzerkreuzer „J“, der planmäßig in dem neuen Marinetaat bewilligt worden ist, ist nun zum Bau vergeben worden, und zwar wie die drei letzten großen Kreuzer an die Firma Blohm und Voß in Hamburg, bei der zurzeit noch die Panzerkreuzer „G“ und „H“ auf Stapel liegen. Der Kreuzer „G“ ist am 7. d. vom Stapel gelaufen, während „H“ wohl im Herbst folgen wird. Der Kreuzer „Von der Tann“ der gleichen Bauwert wird in der nächsten Zeit nach Ableistung seiner Probefahrten zur Ablieferung kommen.

**Soslar.** Bei Sahnndorf-Damm landete ein Luftballon aus Halle a. d. S., in dessen Korb sich drei Offiziere befanden. Einer von ihnen erlitt dabei einen Beinbruch.

**Cannhausen.** Nach dem Brand des Kurtheaters in Gms ist nun auch das hiesige Kurtheater ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Kurzschluß in dem anstossenden Wohnhaus, das dicht an das alte Kurhaus grenzt und dem hieraus griff das Feuer, dessen Entzündungsurache noch unbekannt ist, auf das Theatergebäude über, das vollständig niederbrannte. Für die diesjährige Saison soll ein vorläufiger Theaterraum geschaffen werden.

**Brenzlan.** In der Nacht ist hier ein Kircheneinbruch verübt worden. Die Einbrecher drangen in die katholische Kirche ein, erbrachen Schreine und Lader und die Altardecke. Der Küster entdeckte morgens den Einbruch. Da die Täter Spuren hinterlassen haben, wurde sich die Brenzlauer Behörde um Entsendung eines Kriminalhundes an das Berliner Polizeipräsidium.

**München.** Im Neubau des Verkehrsministeriums hierorts brach eine über eine Laugrube führende hölzerne Laufbrücke, auf der mehrere Kollwagen standen, zusammen. Von acht Erarbeitern, die sich in der Grube befanden, wurden von den herabstürzenden Kollwagen einer schwer, drei leicht verletzt.

**Saarbrücken.** Das Schwurgericht verurteilte den Schlosser Loch, der seine 26 Jahre alte Frau durch Sommerhische auf den Kopf ermordet hatte, zu fünfzehn Jahren Zuchthaus.

**Bern.** Die frühere Königin von Serbien ist in der Schweiz auf der Durchreise nach Rußland bedenklich erkrankt. Die Witwe Königs Wilhams vollendet am 14. Mai das 50. Lebensjahr.

**Petersburg.** Der Chef der Station Kiferino, zwischen Petersburg und Kaschima, Bergmann, wurde

wegen Verabreichung von Passagieren verhaftet. In der letzten Zeit wurde eine Menge von Diebstählen angezeigt, darunter von Baron Graf, die einen bedeutenden Vorrat an Gold, Silber und Juwelen darstellten. Der Stationschef dem er kürzlich einen Wagen am Abend die Klasse nachhause, eroberte eine Dose Silber. Ihre Handtasche sei abgestreift Bergmann als Dieb. Er wurde untersucht, jedoch bei Bergmann wurde dann eine große Menge fremden Eigentums aufgefunden.

Zwei Offiziere des 36. ostbaltischen Regiments wurden in Petersburg verhaftet, nachdem sie verschiedene Hotels betrogen und die Vorbereitungen für einen großen Raub im Juwelierladen Marulin getroffen hatten. Bei der Durchsuchung wurden Diebstahlsinstrumente in Menge gefunden.

**Petrifan.** Der Getreidehändler Kaliski wurde hier wegen jahrelanger Steuerdefraudationen in Höhe von etwa 40 000 Rubel verhaftet.

**Mexiko.** Bei einem Stiergefecht in Jacatocas, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates der Republik Mexiko, wollte ein Stier die Barriere zum Zuschauerraum überspringen. Dadurch entstand im Publikum ein großes Gedränge, bei dem zwölf Personen getötet und hiebzehn mehr oder minder schwer verletzt wurden.

**Buntes Allerlei.**  
**Öfen im 25 Pfennig-Stück.** Dem neuen 25 Pfennig-Stück wohnt eine ganz eigenartige Eigenschaft inne. Für die Herstellung dieses Geldstückes wurde bestimmt, daß dazu Silber, Nickel und Aluminium verwendet werden sollten. Hat man nun schon den schwächsten Magneten über das Geldstück, so wird dieses angezogen. Da die genannten Metallteile nicht magnetisch sind und auch ihre Begierung keine magnetische Kraft besitzt, so ergibt sich, daß das unpraktische Geldstück Eisen enthält, wodurch die Münze natürlich ganz bedeutend im Werte verliert. Die Staaten haben allerdings das Recht, die Kosten für die Metallbeschaffung, für die Prägung, für Fehldruckungen usw. dadurch weit zu machen, daß die Münze nicht den

**Die Bergung des verunglückten Ballons „Dommern“ vor Saßnitz.**



Dem Ballon „Dommern“ ist es besser ergangen, als seinen unglücklichen Insassen. Das Luftfahrzeug war bei seinem unheilvollen Zusammenstoß mit dem Dach eines Stettiner Hauses nur leicht beschädigt worden, während die Fahrleitnehmer schwere Verletzungen davontrugen. Als die Verunglückten dann, um in ihrem Zustand nicht auf offenes Meer getrieben zu werden, mittels der Reiskahn den

Ballon zum Sinken brachten, fiel er ins Meer. Die Luftschiffer befreiten sich aus dem Korb und gingen dann im Wasser unter. Nur der Proturist Semmelka konnte von herbeieilenden Fischern geborgen werden. Auch der Ballon wurde von den Sahnziger Fischern ans Ufer gebracht, dort verfrachtet und an seine Stettiner Besitzer zurückgeschickt.

**New York.** Die Viktor-Bank zu Macke Rock in Alleghany County (Ver. Staaten) wurde von vier maskierten Banditen überfallen, zwei blieben an der Tür hängen, die beiden andern traten ein und verlangten die Kasse. Der Direktor Friedman widerlegte sich ihnen. Er, sowie der Kassierer Schwarz und drei andre Bankbeamte wurden erschossen. Die Räuber entflohen dann mit 20 000 Mk. in der. Sie wurden von der Polizei verfolgt und verurteilt im Kampfe mit ihr mehrere Personen.

**PR Chicago.** Sechs Wochen vor seiner Gedächtnis hat der Halleysche Komet bereits in dem Ehepaar Whitley zwei Opfer gefunden. Durch die Predigten eines Seitenvortrags über den bevorstehenden Weltuntergang hatten die beiden alten Leute den festen Glauben an die Unabwendbarkeit der Katastrophe gewonnen, und da keiner von beiden dem Untergang des andern beizuhelfen wollte, hat das Ehepaar seinem Leben schon zeitig ein Ziel gesetzt, indem es vergifteten Weizen sich nahm. Auf dem Tisch der kleinen Wohnung fand sich ein Zettel mit den Erklärungen über den Selbstmord.

vollen Nennwert hat. Dieser Schlagatz im neuen 25 Pfennig-Stück soll aber infolge reichlicher Verwendung von Eisen den Wert der Geldmünze um die Hälfte des Nennwertes herabsetzen.

**Ein seltenes Fest.** Ein Dienstmädchen erbat und erhielt einen dreitägigen Urlaub, um nach Hause zu reisen und mit der gesamten Familie ihrer Eltern goldene Hochzeit zu feiern. Als das Mädchen wiederkam, fragte die Herrin freundlich: „Nun, Frida, wie war's denn zu Hause?“ — „O, reizend, gnädige Frau! Und Mutter ist Ihnen so dankbar, daß Sie mich meggelassen haben!“ — „Na, und dein Vater?“ — „Was hat denn der gesagt, wie du kamst?“ — „Aber, gnädige Frau, der war doch nicht da!“ Der ist ja schon zwanzig Jahre tot!“

**Die Schwiegermutter.** Sieh mal, liebes Männchen, da hat mir Mama ihr neuestes Porträt geschickt. Es ist sprechend ähnlich.“ — Wirklich? Na, dann stell es nur lieber berechtigt an die Wand!“ E.

Herr Graf, Sie, der mich zu diesem Schritte fast direkt aufforderte, Sie bringen uns Gendarmen hierher?“  
 „Meine jungen Freunde“, sprach der Graf mit großer Würde, „die Griesheim-Pattenberg haben es stets verstanden, die Anforderungen persönlicher Ehre mit den höheren Pflichten, die das Vaterland fordert, in Einklang zu bringen. — Jetzt, wo sein Ruf erschallt, wo es gilt, dem unruhigen Nachbarn jenseits des Rheins zu zeigen, was deutsche Waffen, deutscher Mut vermögen, — jetzt ist es wahrlich nicht der Moment, junges Blut in unnützen Plänkereien und Kleinigkeiten Privatangelegenheiten zu vergeuden.“

„Ja! Was ist das? Was soll das heißen? Der Krieg ist endlich erklärt?“ riefen die Herren durcheinander.  
 „Ja, der Krieg ist erklärt“, sagte Herr von Gersfeld ernst. „Hier ist das Manifest unres Königs. — Junge Leute, ihr habt wirklich kein moralisches Recht mehr, euer Blut anders als im Kampfe mit dem Feinde zu vergeuden.“

Die jungen Leute standen einen Augenblick stumm da und blickten nachdenklich zu Boden. Endlich sprach der Baron von Gunglow:  
 „Ich glaube, daß die Herren recht haben, und ich tue noch mehr: Nun, da von keinem Zweifel an meiner Bereitwilligkeit, dem Herrn von Stein auf jede gewöhnliche Weise Genugtuung zu geben, die Rede sein kann, bin ich gern bereit zu der Erklärung, daß in unserm Streite das Recht mindestens ebenbürtig auf seiner Seite lag, wie auf der meinigen, ferner, daß Herr von Stein sich in dieser Sache mit dem Takt und der Ehrenhaftigkeit benommen hat, die man an ihm kennt und wodurch er sich überall die verdiente Achtung verschafft hat!“  
 Die Stirn des Gelobten lärtete sich auf.

„Nun wohl!“ rief er. „Das Duell ist sowieso unmöglich geworden; die ehrenhafte Erklärung des Barons von Gunglow macht es auch noch dazu überflüssig. Ich bin bereit, die Sache fallen zu lassen und gebe meinem gewesenen Gegner die Versicherung meiner vollkommnen Achtung. Ich werde“, fügte er sich mit halbem Lächeln zu Herrn von Gersfeld wendend, hinzu, lieber, statt mich hier zu schämen, das Gelug um meinen Abschied zurücknehmen, das ich unlängst eingereicht habe.“

„Bravo!“ rief der alte Herr, „das nenne ich einmal richtig gesprochen, und wie es einem mutigen Manne geziemt.“

Die Anwesenden drängten sich um die gewesenen Gegner, die sich übrigens noch immer in angemessener Entfernung voneinander hielten.

Helene, die sich etwas gefaßt hatte, näherte sich schüchtern ihrem ersten Verlobten.

Herr von Stein sprach sie leise mit bitterer Stimme: „Nun! Ihnen ein Unglück zugefallen wäre, ich hätte, mehr froh sein können, im Leben nicht mehr zu sehen Sie mir nicht vergeben und wieder mein Feind sein?“  
 Er bildete sich in diesem Augenblicke ein Moment zu schwanken, dann wachte er ihr entschlossen mit einem schönen offenen Blick die Hand.  
 Es geschah noch mehr. Alle hatten sich schon gegenseitig die Hände geschüttelt, nur die beiden Herren von Stein und Gunglow nicht, trotz des geschlossenen Friedens. Adelheid hatte den Professor heisse gezogen und hier im Grünen erhielt er die erste Gardinenpredigt für seine Teilnahme am Zweikampfe.



**Kirchliche Nachrichten.**  
**Sonntag, den 10. April 1910**  
 (Misericordias domini.)

Gottesdienst in Spangenberg:  
 Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.  
 Nachm. 1/2 2 Uhr: Metropolitan Schmitt.  
 In Ebersdorf:  
 Vorm. 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.  
 In Schnellrode:  
 Nachm. 1 Uhr: Pfarrer Schönewald.

**Öffentliche**  
**Stadtverordneten-Sitzung**  
 am Donnerstag, den 14. d. Mts.,  
 abends 7 Uhr.

**Tagesordnung:**  
 1. Verkauf der Petroleum-Laternen betr.  
 2. Beschaffung von Kirchenfenstern.  
 3. Ergänzungswahl für den am 26. April  
 aus dem Magistrat ausscheidenden D. G.  
 Siebert. (§ 84 Abs. 3 d. St. O.)  
 Spangenberg, den 9. April 1910.  
**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**  
 D. Mohr.

Für die uns in so reichem  
 Masse zugegangenen Glück-  
 wünsche anlässlich der Kon-  
 firmation unserer Tochter  
 Lilli sagen wir allen unsern  
 herzlichsten Dank.  
**R. Hartmann u. Frau.**

**Fahrräder**  
**und Zubehörteile**  
 empfiehlt billigst  
**H. Mohr.**

**Bekanntmachung.**

Am 1. April d. Js. wird eine an-  
 derweitige Aufsicht über den Eingang  
 von Branntwein, Cognac, Arrak und  
 sämtl. Spirituosen — und Bier in  
 hiesiger Stadt geführt. Die Polizei-  
 beamten sind nicht mehr berechtigt,  
 Eingangsmeldungen in der bisherige-  
 ren Weise anzunehmen, sondern die  
 Einführenden und die Empfänger sind  
 verpflichtet, sämtliche Eingänge un-  
 mittelbar der Stadtkasse zur Besteue-  
 rung anzumelden. Die Polizeibeamten  
 haben diese Anmeldung über die er-  
 folgten Eingänge streng zu überwachen.  
 Es wird besonders auf die §§ 5, 8,  
 10 der Branntweinsteuerordnung vom  
 14. Dezember 1899 und auf den § 9  
 der Biersteuerordnung vom 1. April  
 1910 hingewiesen.

Diese beiden Ordnungen sind bei  
 der Stadtkasse für je 20 Pfennige  
 käuflich zu haben und dürfte es sich  
 empfehlen — um Bestrafungen zu ver-  
 meiden, daß jeder zur Anmeldung von  
 Bier und Branntwein Verpflichtete im  
 Besitz dieser Ordnungen ist.  
 Die Ordnungen werden öffentlich  
 im Rathaus ausgehängt.  
 Spangenberg, den 17. März 1910.  
**Der Magistrat.**  
 Bender.

**Dienst- u. Arbeitsbücher**  
 empfiehlt **C. Thomas, Buchhandl.**

**Alle Sorten Gemüse- und Blumensamen**  
 in Originalabwiegungen  
 der Firma **Liebau & Co., Erfurt** und  
**Ernst & von Spreckelsen, Hamburg**  
 empfiehlt in bekannter guter Qualität  
**G. W. Salzmänn.**

**Anfuhr**  
**von Basaltkleinschlag.**

Für die Wegeregulierung an den  
 sog. langen Eichen sollen vom Bahnh-  
 of **Spangenberg 70 Waggons**  
**Basaltkleinschlag** je 10 000 kg in  
 der Zeit vom 20. April bis 15. Juni  
 unter den bekannten Bedingungen ab-  
 gefahren werden.

Angebote sind dem Landesbauamt  
**schriftlich** bis zum Sonnabend, den  
 16. April, vormittags 11 Uhr einzu-  
 reichen.  
 Die Abfuhr soll in ganzen oder  
 geteilt vergeben werden, weshalb An-  
 gebote sowohl für die gesamten 70  
 Waggons, als auch für je 10 Wag-  
 gons erfolgen können.  
 Cassel, 2. April 1910.

**Landesbauamt.**  
 Es trifft in aller Kürze  
 ein Wagon  
**Magnum bonum**  
**Pflanzkartoffeln**  
 ein, welche ich à Zentner zu Mark  
**3.25** verkaufe.  
**Carl Bender.**

Heute Morgen 4 Uhr ver-  
 schied nach kurzem Kranken-  
 lager der Hospitalpfürnderer

**Georg Siebold**  
 im Alter von 65 Jahren.  
 Dies zeigt im Namen der  
 Hinterbliebenen tiefbetrübt  
 an **Louis Siebold.**  
 Spangenberg, 8. April 1910.  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonntag, den 10. d. M., nach-  
 mittags 3 Uhr statt.

**50 fast neue Fahrräder,**

nur erstklass. Mark., als Diamant-,  
 Brennabor- und Göricke's - Westfalen-  
 Räder, zu jed. annehm. Preis, schon  
 von 20 Mk. an zu verkaufen.  
**Th. Fiebig, Cassel, Leipzigerstr. 7.**

**Jüngerer Mädchen**  
 für leichte häusliche Arbeit tagsüber  
 gegen gute Vergütung gesucht.  
 Frau Kaufmann Klein.

**Ständiges Lager in**  
**ff Ruß- u. Schmiedekohlen,**  
**Union-Briketts, Melasse.**  
**R. Hartmann, Expeditur**

**Pfieffe.**  
 Zu dem am **Sonntag, den 10.**  
**April** stattfindenden

**Tanzvergnügen**  
 ladet hiermit freundlichst ein  
**J. Albrecht.**

**Gesangverein „Fiedertafel“.**  
**Montag Abend 9 Uhr**  
**Monatsversammlung.**  
 Nachdem: **Gesangstunde** im  
 „Deutschen Kaiser“ bei Freibier.  
 Um vollständiges Erscheinen wird  
 gebeten. **Der Vorstand.**

**Coursbericht**  
 des Bankgeschäfts  
**Gebrüder Zahn, Cassel**  
 Luthertstraße 3.  
 Brief. Geld.

3 1/2%	Preuß. Consols	—	89,—
3%	Preuß. Consols	—	—
3 1/2%	Landes-Credit-	—	—
	Cassien-Obligationen	—	—
3%	Landes-Credit-Cassien-	—	—
	Obligationen	—	—
4%	Landes-Credit-Cassien-	—	100 1/2
	Obligationen 20	—	—
3 1/2%	Landes-Credit-Cassien-	96	—
	Obligationen 21	—	—
4%	Landes-Credit-Cassien-	101 1/2	—
	Obligationen 23	—	—
3 1/2%	Casseler Stadt-Obl	—	100 1/2
4%	Preuß. Boden-Credit-	—	—
	Wandbriefe	101,—	—
4%	Schwarzburg. Hypoth.	—	—
	Wandbriefe	101,—	—
4%	Ruß. Staatl. garant.	—	88,—
	Eisenbahn-Kredit, versch.	—	216,—
	Braunschw. 20 Taler Lose	—	4,17
	Amerikanische Coupons	—	—

**Königl. Schauspielhaus Cassel.**  
 Sonntag, 10. April, 4 Uhr: Wallenstein.  
 Montag, 11. April, 7 1/2 Uhr: Alt-  
 Heidelberg.

**Überzeugen Sie sich, daß die**  
**Deutschland-Fahrräder**  
 die besten, daher im Gebrauch  
 die allerbilligsten sind!  
 Verlangen Sie Preisliste  
 die reichhaltigste der Branche  
 auch über Radfahrer-Bedarfs-  
 u. Sportartikel, Nähmaschinen,  
 Uhren etc. kostenlos von den  
**Deutschland-Fahrrad-Werken**  
**August Stukenbrock, Einbeck**  
 Altes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands

**Es**  
**ist**  
**Tatsache**

dass man im Schuhwarenhaus **Mendershausen** die  
 grösste Auswahl und die billigsten Preise findet :: :: :: ::

**Damen-Stiefel**  
 zum schnüren oder knöpfen,  
 Wicksleder, Box-Calf, Chevreaux,  
 mit und ohne Lackkappen  
**5.75**  
 3 M. 6.50 M. 7.50 M. 9.00 M. 10.50 M.

**Herren-Stiefel**  
 zum schnüren, schnallen  
 und Zügen,  
 Wicksleder, Box-Calf, Chevreaux,  
**5.25**  
 3 M. 6.50 M. 7.50 M. 9.00 M. 10.50 M.

**Haus-Schuhe**  
 Stramin-, Lasting-Leder  
 1.00 M. 1.25 M. 2.40 M.

**Kinder-Stiefel**  
 Wicksleder, Box-Caria,  
**1.50**  
 2.50 3 3.50 2 3 4 5 M.

**Knaben-Stiefel**  
 36 — 39  
 4.50 M. 5.50 M. 6.25 M.

**Schuh-Haus**  
**Georg Mendershausen**  
**CASSEL,**  
 Königsstrasse, Ecke Hedwigstrasse.



# Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger  
fünf Gratis-

für Stadt und Land.  
Beilagen:

Amtsblatt  
für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Abendausgabe vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,  
monatlich 85 Pf.

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.



„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 14spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.,  
für auswärtsige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.  
Bei größ. Aufträgen entsprechende Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 29.

Sonntag, den 10. April 1910.

3. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Sparen und Leihen.

In Gelegenheit, Gelder zinstragend anzulegen, fehlt es nicht. Die durchaus sicheren Kreis- und städtischen Sparkassen nehmen kleine Einparnisse gern an und verzinsen sie angemessen. Weniger bequem ist das Geldleihen. Hiergegen besteht — abgesehen von „berufsmäßigen Pumpen“ — in den weitesten Kreisen eine gewisse Abneigung oder gar Scheu. Doch mit Unrecht! Denn in vorübergehende Geldknappheit kann auch jemand geraten, der in durchaus geregelten Verhältnissen lebt. Krankheiten, Todesfälle, Auszubildung der Kinder usw. sind in der Regel die Ursachen. Diese Scheu geht in manchen Kreisen soweit, daß man sich, statt an Bekannte usw. oder an solide Vereine — an gewerbsmäßige Geldverleiher wendet und sich dadurch in nicht seltenen Fällen wirtschaftlich zugrunde richtet. Weshalb? Damit nur niemand von der vorübergehenden Verlegenheit etwas erfährt.

Um der hierin liegenden Gefahr vorzubeugen, haben die meisten Berufsstände Spar- und Darlehnsvereine gegründet, bei denen man entbehrliches Geld zinstragend hinterlegen, im Bedarfsfalle aber auch in bescheidenen Grenzen gehaltene Darlehen erhalten kann. Also Selbsthilfe im wahren Sinne des Wortes! Im Beamtenstande sind es die Fachvereine, die in dieser Beziehung recht segensreich wirken. Von diesen Fachvereinen halten sich jedoch zahlreiche Beamte deshalb fern, weil sie fürchten, daß hier — unter näheren Bekannten — das „Darlehnsgeheimnis“ nicht genügend gewahrt sei.

Um auch der Eigenart dieser Berufsgruppen Rechnung zu tragen, sind in mehreren Großstädten Spar- und Darlehnsvereine ins Leben gerufen, an denen sich auch die in den kleineren Orten des ganzen deutschen Reichs wohnenden Beamten als Mitglieder beteiligen und Vorküsse nehmen können, ohne daß Bekannte etwas davon erfahren. Zwar können auch diese Vereine nur auf angemessener Grundlage Vorküsse leisten; das Darlehnsgeheimnis wird von ihnen jedoch wesentlich milder und billiger als von berufsmäßigen Geldverleihern gehandhabt.

Zu den größten und ältesten Beamten-Spar- und Darlehnsvereinen zählt der **Deutsche Beamten-Verein in Berlin** SW 61. Er ist im Jahre 1876 gegründet und durch Allerhöchsten Erlaß vom 15. Januar 1879 mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet. Ihn verwalten Vereinsmitglieder, die von der Generalversammlung gewählt werden, ehrenamtlich. Beitrittsberechtigt sind: Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Lehrer, Geistliche, Ärzte, Offiziere, und unter Umständen auch Privatbeamte. Das Eintrittsgeld beträgt 3 Mark, und der monatliche Beitrag 30 Pf., wofür die 2mal monatlich erscheinende Deutsche Beamtenzeitung frei geliefert wird. Die Pflichteinlage beträgt monatlich 50 Pf.; sie ist auf 150 Mark anzusammeln und dividendenberechtigt. Darlehen bis zu 2000 Mk. sind mit 5 1/2 v. H. zu versichern, während die Dividende zwischen 3 1/2 bis 4 v. H. schwankt.

Der seit 34 Jahren für den Beamtenstand wirkende Deutsche Beamtenverein hat einen Jahresumsatz von etwa 1 1/4 Millionen Mark, wovon etwa 620 000 Mk. auf Darlehen entfallen. Seit seiner Begründung, am 7. Dezember 1876, hat der Verein über 12 Millionen Mk. ausgeliehen, und dadurch Tausenden von Beamten, Lehrern usw. in Notfällen wertvolle Hilfe geleistet. Auch besitzt er eine gut fundierte Sterbekasse. Der Verein hat in vielen Städten Zweigvereine, die mit Erfolg auch die Geselligkeit pflegen.

Anfragen wegen Aufnahme in den Verein, Einreichung von Zweigvereinen usw. sind zu richten: An den Vorstand des Deutschen Beamtenvereins in Berlin, SW 61, Belle-Allianceplatz 8.

### Das Geheimnis des „Eulenturmes“.

Eine Märchen-Paudderei von Ad. Siebert.

(Fortsetzung.)

III.  
Blicb die Spange als Wappen des Städtleins in ihrer Art auch unverändert bestehen, so geschah es doch später einmal, daß noch ein anderes Wahrzeichen neben ihr Platz finden sollte. Ein Kirchenfürst der alten Bischofsstadt Mainz, dem das Städtlein einst unterstellt war und der in seinem Wappen ein Rad führte, setzte gebieterisch, als Zeichen seiner Hobeit über Spangenberg, als Zeichen seines Wappens neben die altschwerere, sagenumwobene Spange. Und so blieb es bis auf den heutigen Tag.

Wenn einmal die Wunderspange dem Eulenturm entbunden sein wird, dann wird man den schönsten Edelstein aus derselben in das Wappen Spangenberg versetzen, damit er als Ebenbild darinnen leuchte wie das Städtlein heute, gleich einer Perle, aus seinem grünen Waldesstrange der heimatlichen Berge in die Lande hinaus leuchtet. Mit der Spange und ihren übrigen Edelsteinen aber möge sich der Glückliche, der sie einst aus dem Banne des Eulenturmes heben wird, die holde Giergrundnige zu gewinnen suchen. Gern wird sie den Tribut, den sie zu ihrer Erlösung mit einem Stein aus ihrer Spange bezahlen mußte, zollen und ihren Erlöser doch noch reich und glücklich machen.

Jahrhunderte schwanden, aber immer hat sich noch nicht der Unerfindliche und Unflichtige gefunden, der die Spange zu heben wagte und die Nixe zu erlösen verstand. . . Indessen aber halten die anderen Nixen und Quellgeister geträulich Wacht an den Quellen ihres Liebesbornes. . . Emsig und geheimnisvoll schaffen und wirken sie, hin und her huschend, in ihrem Zauber-Laboratorium. Aus Himmelsblau, aus Sonnenschein, aus Waldes-Dyon und Blumenduft, aus Quellen- und Bächleinrauschen, aus Perlentau und Glockenklang, aus Vogelklang und aus dem Brodem des Heimatsackers mischen und rühren sie da ein Wunder wirkendes Zauber-Fluidum, das sie „Heimweh“ nennen, zurecht.

In purpurnen Blütenfeldern sammeln sie dieses Zauber-Elizir, um es unabläßig ihrem Born einzuträufeln, damit alle die, die je von ihrem Quell genießen, ein unversiegbares Heimweh nach ihren Gesilden in alle Welt mit sich herumtragen und immer wieder nach dort zurückkehren müssen.

Endlich aber nach langer, langer Zeit sollte doch wieder einmal ein Anlaß, ein hoher Festtag kommen, an dem die Nixlein und die Quellgeister, geführt von der göttlichen Poesie, ihre heimlichen, unauffindbaren waldigen Quellenwohnungen für kurze Zeit verlassen durften, um sich unter frohe und festliche Menschenkinder zu gesellen. Das alte Städtlein, zu dem auch ihre Blumenau und ihr ernster, stiller Fichtenhain gehören, und mit ihm das Bächlein, das sie dort draußen behüten und begaubern, feierte einen gar festlichen und hohen Festtag: sein goldenes Jubiläum. Aus nah und fern, aus Heimat und Fremde, zog es da alle, die je von dem Quell der Nixen getrunken hatten, gewaltig nach Hause. Die Zauberkraft des Nixenbrunnens wirkte zu dieser Zeit ganz besonders und bis weit in alle Gauen hinaus an den Kindern des Spangenbergstädtleins.

Angesichts eines solchen Ehrentages konnte es sich die sitzame Göttin Poesie nicht versagen, ihre Schutzbefohlenen hervorzuheben und sie, angetan mit dem zauberischsten Nixenschmuck, allesamt unter die frohgestimmten Festkinder des Städtleins zu

führen, damit sie mit ihrer Anwesenheit das felsame Fest verschönern helfen.

Dort, in felsiger Grotte, an plätschernder Quelle, umrahmt von düftigem Laubenschmuck, hatte ihnen die Jubilarin eine würdige und gastliche Stätte bereitet, in die sie die erhabene Poesie, sorgloser als sonst, einführte. Anmutig und märchenhaft führten sie dort, zum Ergötzen der so zahlreich Herbeigekommenen, ihren munteren und bunten Nixenreigen auf. Bald aber hatten sich, hiervon angezogen, auch schon schmucke St. Hubertusjünger in ihr fröhliches Spiel gemischt. Einer derselben, der etwas von dem Wunder des Tausendgüldenkrautes erforcht hatte, verstand es gar bald, eines dieser unerfahrenen Nixlein seitwärts in eine einsame Felsenrinne zu locken und dort das vertrauensselige Wesen für seine Pläne zu betören und zu überlisten. Nichts ahnend und berauscht von all den seltsamen Eindrücken ringsumher, entwirrte es arglos ein Zweiglein des Tausendgüldenkrauts ihrem Goldhaar und übergab es dem je darum anflehenden Jüngling, der aber ver barg es, heimlich triumphierend, tief an seiner Brust.

Als dann das schöne Fest mit all seinen Freuden verrauscht war, zogen sich auch die Nixlein und Quellgeister wieder in ihre waldigen Gellasse zurück, und hier erst beim Silberberchen des sprudelnden Wassers erwachte in dem betörten Nixlein die Erkenntnis, daß es ein lange sorglich gehütetes Geheimnis der Nixen dem schmuckten Hubertusjünger leichtgläubig preisgegeben hatte. Ob das betörte Ding nun auch jammerte und seine Torheit bereute, es durfte — obwohl nicht wie seine größere Schwester gänzlich von den Nixen ausgeschlossen — fortan nur noch an den Quellen Wache halten; bei allen festlichen Gelegenheiten aber, wenn z. B. seine Schwestern im Lenze zu lustigen Blumenreigen in den Giergrund hinausziehen, muß es zur Strafe für seine Sorglosigkeit, gleich dem Menschenbrödel, in seinem Gellasse verweilen und die Quellen allein behüten. Wenn dann das betörte Nixlein, hierüber betrübt, gar bitterlich weint, dann hört es mit seinen Tränen wohl das ganze Bächlein, so, daß dieses trübten Blickes oben im Städtlein an seinem alten Freunde, dem Eulenturm, emporblickt.

Darum, ihr Spangenberg Kinder: So oft das Wasserlein gerührt zum Eulenturm emporblickt, so oft weint auch da draußen an den Quellen das Nixlein um seine begangene Torheit!

(Fortsetzung folgt.)

### Spangenberg Rüstel

für alte und junge Leut.

Lösungen:

32. Bergheim.

### Wetterbericht.

Am 10. April: Abwechselnd heiter und wolkig, vereinzelte Regen- oder Graupelschauer, Nachtfrost und Reif; am Tage ein wenig wärmer als am 9. April.

Am 11. April: Ziemlich heiter ohne nennenswerte Niederschläge. Nachtfrost und Reif, fortwährende Erwärmung.

Am 12. April: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich milde, Nellyweise etwas Regen.

Lieferung **Fahren Sie an Private**  
**SUPERIOR**  
ein Rad ohne Tadel  
musterhaftes deutsches Erzeugnis  
von hervorragendem schönem Bau,  
modern, dauerhaft u. am billigsten  
Prachtkatalog 320 Seit illust. auch über  
Fahrad-Zubehör, Nähmaschinen  
Kinderwagen etc. gratis!  
**Hans Hartmann Aktien-Gesellschaft**  
Eisenach



Spezialgeschäft in Damen- und Herren-Kleiderstoffen  
Anfertigung nach Maß von Kostümen  
u. Kleidern unter Garantie guten Sitzes

NB. Besichtigung meines Ladens jederzeit ohne Kaufzwang gestattet.

„Hôtel Heinz“, Spangenberg.

Das dritte und letzte diesjährige

**Abonnements-Konzert**

ausgeführt von den Mitgliedern der Kapelle des Hess. Feld - Artillerie-Regiments Nr. 11 findet am **Sonntag, den 17. April 1910,** von abends 8 Uhr ab statt.

Anschliessend: **BALL.**

In der Abendkassé à Person 75 Pfg.

Es laden freundlichst ein

**Schlunke,** Obermusikmeister. **Heinz,** Gastwirt.



Sonntag und Montag

befindet sich in **Heinz Garten**

**Eckels  
Doppel-Karussell  
und Kraftmesser.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
Der Besizer: **Eckel.**

Meiner werthen Kundschaft empfehle ich meine neu eingetroffenen  
**Anthracit-Ciformbriketts,**  
vorzüglich für Dauerbrandöfen, ferner noch beste  
**westfälische und rheinische Nußkohle I u. II**  
sowie die seit Jahren von mir bekannten besten  
**Anionbriketts u. Schaumburg. Schmiedekohlen.**  
C. Blumenstein.

**Wie süß**

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:

**Steckenpferd-Filienmilch-Seife**

v. Bergmann u. Co., Kadebeul.

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

**Filienmilch-Cream Dada**

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

Apotheker **Wolm; Gg. Schaub;**

**Christian Meurer Nf.**

**Salem Aleikum Cigaretten**

beste Qualit.-Cigaretten, nur lose, empfiehlt

**H. Mohr.**

**J. Ziegler's Handels- u. Schönschreiblehr-Institut,**

CASSEL Untere Königstrasse 76.  
Fernsprecher 2590. Gegründet in Cassel 1898.

Täglich beginnen für Personen aller Stände,

Damen und Herren neue Kurse in:

Einfacher, doppelter, amerikanischer, Hotel- und landwirtschaftlicher Buchführung, Wechsellehre, Schönschreiben, Rund- u. Lackschrift, Rechnen, Rechtschreibung, Brief- u. Maschinenschreiben und Stenographie.

Jüngeren und älteren Personen wird in meinem Institut Gelegenheit gehoten, eine gute Grundlage für ihr ferneres Fortkommen zu legen. Hierbei ist es gleichgültig, ob der betreffende Schüler schon Vorkenntnisse hat oder nicht.

Der gute Ruf des Instituts bürgt für einen sicheren Erfolg.

Zu Stellen behilflich. — Lehrplan unentgeltlich.



Beste westfälische  
**Nuss- u. Schmiedekohlen**  
von den Zechen  
**Königsborn — Shamrock — Dorstfeld**  
nach Wahl der Besteller, offeriert in allen Grössen zu bekannten, billigen Sommerpreisen.  
**G. W. Salzmann.**

**Zum Schulanfang!**

Sämtliche vorchriftsmäßigen Schulbedarfsartikel für sämtliche Schulen in Spangenberg u. Umgegend empfiehlt

**Heinrich Lösch**

Buch- u. Papierhandlung, Buchbinderei  
Spangenberg, Burgstr. 86.



**Für Radfahrer!**

Durch grossen Einkauf staunend billige Preise!

Gute neue Tourenräder von 57 Mk. an.  
Gebrauchte Fahrräder von 20 Mk. an.

Laufdecken	von Mk. 3.— an	Gespannt. Vorderrad	von 3.50 an
Luftschläuche	" " 2.—	" Hinterrad	" 3.50 "
Sättel	" " 2.20 "	Ges. Hinterrad mit Freilauf	" 12.75 "
Laternen	" " 0.95 "	und Rücktrittbremse	" 0.75 "
Telestoppumpen, Beistig	" " 0.90 "	Schmutfänger, hochf. email-	" 0.35 "
Fußpumpen, freit.	" " 0.90 "	liert mit vern. Streben	" 0.15 "
Trillerglöckchen	" " 0.35 "	Enaillelact, pr. früh. 50, jetzt	" 0.10 "
Schraubenschlüssel (Engl.)	" " 0.25 "	Hosenliegende, früh. 30, jetzt	" 0.65 "
Reinhalten Br.	" " 0.18 "	5 Paar Hosenhanger n.	" 0.10 "
Griffe Br.	" " 0.08 "	Satteldecken, Gelegenheitslauf-	Stück " 0.65 "
Acetylen-Brenner	" " 0.08 "		

Reparaturen aller Marken in eigener Werkstatt.

Neu Emaillieren von Fahrrädern innerhalb 12 Stunden.

**Th. Fiebig, Cassel.**

Leipziger Straße 7.

Größtes Fahrradhaus am Platze.

Zur Aussaat offeriere:  
**Prima Sommergerste,**  
ferner  
**Feldbohnen, Wicken, Gelblupinen**  
und alle Sorten Kleesaaten.  
**Salomon Spangenthal.**

**Ia. Saatwicken, Lupinen u. Feldbohnen**  
hat billig abzugeben  
**Levi Spangenthal.**

**Chilispeter**  
und  
**Thomasmehl**  
offeriert  
**H. Mohr.**